

An der Grenze zum Mitmachtheater

"Ich ersehne die Alpen" von Händl Klaus beim "Um Natur"-Festival in der Schwankhalle

Von Sven Garbade Bremen. Zwei Monologe, keine Antwort. In die Weite der Berglandschaft ruft eine Frau: "Bitte meldet Euch bei mir, Ihr braven, breiten Berge!" Doch die braven, breiten Berge schweigen.

Wie so oft. So bleiben alle Anrufungen an Eis und Ewigkeit unerwidert - und naturgemäß viele Fragen offen. In den Theatertexten des aus Tirol stammenden Autoren Klaus Händl, der seit einer Ungarn-Reise seinen Vor- und Nachnamen (wie dort üblich) in umgekehrter Reihenfolge publiziert wissen will, gehen Worte gerne neue Konstellationen ein. Oder sie driften ab, und treffen auf neue poetische Leer-Räume. Auch in der Schwankhalle, wo sein Stück "Ich ersehne die Alpen" zur Zeit aufgeführt wird, werden Wort und Sinn von keinem Echo eines Berges zurückgeworfen.

Der Zuschauer muss bei dieser Inszenierung von Stephan Lohse schon selbst ein bisschen was mitbringen: am besten Fantasie. Zunächst, um in dem großen Plafond-Netz, das Thimo Plath entworfen hat, eine Berglandschaft erkennen zu können. Jede Menge zerrissener Styroporteile liegen dort eher wie Abfall in einem raumfüllenden Netz. Und wo wird gespielt? Komischerweise zunächst unter den Zuschauern. Hier setzt die Schauspielerin Mariel Jana Supka zu einem Dialog ohne Partner an. Als Frau im Abendkleid ist sie fein herausgeputzt. So wirkt sie auch reichlich versetzt, da nun der angesprochene Berg ihre Kontaktaufnahme kühl verhalten lässt. Da hilft es auch nicht, dass sie den Bergen schmeichelt: "Denn Ihr seid aus der Nähe sicher weich und kühl - das sagt mir mein Gefühl!" Schnitt, Pause, Umbau. Nun liegen wir Zuschauer unten, in Liegestühlen und werden von einem Kunstwesen namens "Bruno" angesprochen. Dieses besteht im Kern aus dem grundsympathischen Schauspieler Christoph Glaubacker, der schon seit "Kafka im Finanzamt" mit traumwandlerischer Präsenz durch einige originelle Aufführungen in Bremen gewandelt ist. Bruno, womöglich ein Bergbewohner, ist einsam. So irrt er, betrübt und verunsichert, in seiner riesigen Gummihose zwischen recht unromantischen Bauabsperrungen herum. Er wünscht sich, dass das Wasser nun bitte geschmolzen und das Eis endlich "windelweich" sein möge. Über Spieler wie Publikum sackt der moosig beleuchtete Plafond langsam herab. Bruno sucht Kontakt zu den Menschen, den "Toten". Einem reicht er die Hand, einen andern nimmt der Naturbursche gleich Huckepack.

Nun, ist dies Mitmachtheater? Ja... jein. An der Grenze. Denn dort, wo Grenzen sein könnten, da wird hier eben gedichtet und gespielt. Grenzwertig.

Weitere Aufführungen: 19., 20., 21.11., 20 Uhr, Schwankhalle, Buntentorsteinweg 112